

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

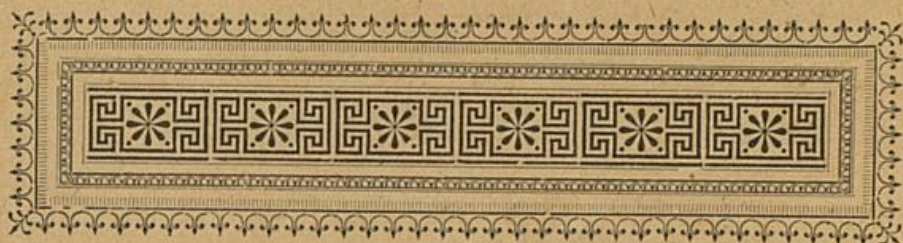
Unsre lieben Lieutenants

Lewald, Emmi

Leipzig, 1888

Der Löwe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4798



Der Löwe.

Bist Du einmal in einer Menagerie gewesen, kleine Freundin?

Nun gut! Da hast Du Schlangen, Hyänen und Affen gesehen, aber zumeist hat Dich doch der Löwe interessiert, der imposante König der Thiere, vor dem Du Dich schon gefürchtet hast, wie Du noch als kleines Mädchen auf der Fensterbank lehntest und Deine Mutter Dir die ersten Märchen erzählte.

O, sie sind so grausig-entzückend, diese Märchen aus der Wüste, die schaurigen Geschichten von den Kämpfen der Riesenthiere Afrikas, und dem nächtlichen Ueberfall der friedlichen Karawane.

Der Löwe, von dem ich Dir nun erzählen will, hat aber gar nichts schauerliches an sich.

Er ist nie von Freiligrath oder Chamisso besungen worden, und die Mütter heutzutage erzählen ihren kleinen Mädchen gewiß nicht allzufrüh von ihm und seinen Thaten. Es ist der Löwe der Gesellschaft, den ich meine, der gewisse Lieutenant, der in keiner Garnison fehlt und ohne weiteres die Geige jedes Vergnügens in die Hand nimmt, so daß alles nach seinen Melodien tanzen muß.

Brüllen kann dieser Löwe auch, nämlich, wenn er eine Quadrille commandiert und die jüngeren Kameraden statt „Chêne anglaise“ „en avant deux“ machen. Doch er kann auch flöten, wie die persische Nachtigall, so süß und schmeichelnd, nämlich, wenn er mit Fräulein Margas rothem Fächer spielt oder der hübschen Natalie ein feines Kompliment über ihre kleinen Hände sagt.

Ein Löwe kann alles: Tanzen, reiten, Lawn-tennis spielen, geistreich sein, Feste arrangieren, philosophieren, imponieren, schwadronieren, politisieren, charmieren — und so bis in's Unendliche weiter. Er braucht gar nicht einmal besonders hübsch zu sein. Auch ein minimaler Schnurrbart und ein dünngefäter Scheitel genügen zu seinem Metier. Was ferner seine Gelehrsamkeit anbe-

trifft, so kommt es bei ihm wirklich auf eine Handvoll falscher Behauptungen nicht an, wenn er sie nur mit flotter Sicherheit hervorbringt.

„flott und sicher“ — das ist seine Devise.

Er macht keine Entwicklungsstadien mehr durch, sobald er den Lieutenantsrock trägt. Er ist gleich flügge und balancirt mit unnachahmlicher Nonchalanz auf den Wogen seiner ersten Saison. Es ist geradezu unglaublich, was er an einem Ballabend zusammenschwatzt, aber bekanntlich imponiert der tollste Blödsinn, mit Routine vorgetragen, dem weiblichen Geschlecht oft am meisten. Eine gewisse Menschenkenntnis ist ihm nicht abzusprechen, er wird mit Vorgesetzten, Kameraden und Damen gleich gut fertig, verkehrt selbstredend am liebsten mit letzteren. Seine Erfolge sind in der That großartig, nicht, weil er so besonders „attractive“ wäre, o nein, hauptsächlich, weil er Löwe ist, und weil es sich dann so gut macht, zu sagen: „Ich ging mit Herrn v. Doppelshagen zu Tisch“ — oder: „Ich tanzte den Cotillon mit Herrn v. Doppelshagen“. Er geht auf alle Einzelinteressen seiner Tänzerinnen mit der gleichen, lächelnden Beflissenheit ein und hat die schwere Kunst inne, jeder, mit der er spricht, das Gefühl

zu geben, als möchte er gerade sie am liebsten.
Und als ob das nicht einer Dame schmeichelte!

Im Arrangieren von Landparthien ist er wahrhaft grandios. Wenn die Fastenzeit die lustige Gesellschaftsflut eingedämmt hat und der Löwe sich nur mehr auf der Straße und im Theater seinen Verehrerinnen zeigen kann, so lauert er bereits mit Sehnsucht auf den ersten sonnigen Tag. Dann bringt er die auseinander-gewehte Gesellschaft im Nu wieder zusammen und weiß auf seinen Ausflügen nach romantischen Zielen so hübsche kleine Zufälligkeiten zu arrangieren, wie Irregehen, Isolieren der Mütter, plötzliches Auslöschen der einen oder anderen Lampe, die ein besonders zärtliches Pärchen bescheint u. s. w.

Solche Gefälligkeiten machen sehr beliebt bei Männlein und Weiblein. — Wenn nach Mitternacht die fröhliche Schaar auseinander geht, wenn die überwachten Gesichter der Mütter mühsam ein Gähnen bekämpfen, dann preßt manche Hand dankbar die geschickte Rechte des Löwen, und mehr als ein zärtlicher Blick streift beim Schein der Ecklaterne zu ihm auf. Er kann sicher sein, daß die jungen Mädchen seiner Glanzperiode in ihrem

ganzen Leben nicht vergessen, daß Herr v. Poppels-
hagen ein „Löwe“ war.

Ja! und was für einer!

Habt Ihr nicht Respekt vor seinen Talenten
in allem und jedem, was den Gentleman, wie
er sein soll, auszeichnet? Weiß er nicht alles,
wonach Ihr ihn fragt? Schaut er nicht klar in
die fernste Zukunftsferne? Ist sein Urteil über
Theaterstücke nicht maßgebend für das ganze
Casino? Und er hat ein strenges Urteil. Oh!
die Klassiker hätten noch ganz andere Leute sein
müssen, um ihm zu imponieren! Heyse läßt er
allenfalls gelten. Die beste Literatur-Erscheinung
sind aber die „Briefe aus der Hölle.“ Er liest
sie des Abends, wenn er nach Hause kommt und
gerade keine dienstliche Arbeit vorfindet. Er hat
nämlich sehr viel zu thun, da er Bezirks-Adjutant
ist. Alles Mögliche, daß er dabei noch „Löwe“
sein kann.

Er ist in seiner Jugend viel gereist, hat auf
dem Vierwaldstätter-See die Fahrt von Lausanne
nach Fluelen gemacht — „famoser Gegend!“ —
und ist in Württemberg auf der Nahebahn ge-
fahren „in höchst fasher Gesellschaft einer Prin-

zessin „So und So“, und einer Gräfin „Wie heißt sie doch gleich.“

„Aber die Nahe fließt ja gar nicht in Württemberg!“ erlaubt sich ein kleiner Fähnrich zu sagen. — — —

„Kleinigkeitskrämerei!“ wirft er verächtlich hin, und nun ist der Fähnrich der Blamierte.

Noch eine neue glänzende Perspektive.

Der Löwe auf dem Eis!

Ciel! Das ist unbeschreiblich. Davon einen Begriff zu geben, ist meine Feder zu schwach. Ich begreife ohnehin nicht, wie sich das kleine, schwarze Ding an das imposanteste Produkt der Neuzeit, an den militairischen Löwen wagen konnte.

Letzte Löwen-Perspektive:

Im Weinkeller traf ich kürzlich einen langweiligen Junggesellen, der mit mißvergnügtem Gesicht seinen Schoppen trank und sich dabei über jeden Witz in den „fliegenden Blättern“ ärgerte. Selbst der reizendste Oberländer fand vor seinen Augen keine Gnade. Dann und wann warf er eine nicht günstige Bemerkung in die allgemeine Konversation. Er schien in jeder Verlobung einstige Geldnoth, in jedem Neubau nahen Konkurs, hinter jeder harmlosen Rede eine Malice zu wittern.

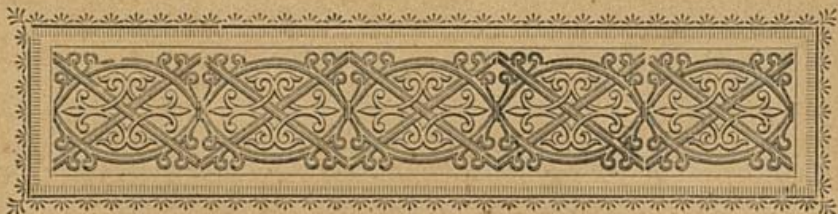
Beim Nachhausegehen sprach ich mich zu einem älteren Stammgaste über diese neue Bekanntschaft aus.

„Mein junger Freund!“ sagte derselbe lachend, „wer steht Ihnen dafür, daß Sie binnen einiger Jahrzehnte nicht auch zur Mumie eingetrocknet sind wie jener „Bonifacius“ und ich? So ist nämlich sein Spitzname, seit er so wolwollend über die Mitmenschen denkt.“

„Sie werden doch nicht behaupten wollen, in gleichem Alter zu sein?“

„Wir Aftenwürmer conserviren uns eben besser,“ lächelte mein Begleiter. „Wir leben nicht so ungestüm und unsolide. Dafür machen wir aber auch in unserer Jugend kein Furore. Sie müssen wissen, jener Herr war einst — der unbestrittene Löwe der Gesellschaft.“





A d o n i s.

Parbleu! Es ist eine Freude zu sehen, wenn er zur Mittagsstunde auf der belebtesten Promenade seinen Talbot spazieren reitet. Die Backfische sehen sich nach ihm um, die ganz jungen Mädchen erröthen und seufzen bei seinem Anblick, nur die gesetzteren Gesellschafts-Damen lächeln und denken an die süße, thörichte Zeit ihrer ersten Neigung. Er ist der allgemeine Probepfeil.

„Wie man sich nur für das Perrückengesicht begeistern kann!“ sagt dann und wann eine gereizte Ballmutter, wenn er apathisch in der hellsten Ecke lehnt und sich vom Licht des Kronleuchters vortheilhaft bestrahlen läßt. fällt es ihm aber einmal ein, die Blasiertheit abzustreifen, so ist doch alles entzückt, und die jungen Mädchen, die ihn Tags zuvor zu hassen glaubten, stehen auf's